



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Balthus, *Le Roi des chats*, 1935, huile sur toile, 78 x 49.5 cm (Bildmass), Fondation Balthus, Château-d'Oex. Depositum: Fondation Balthus, Château-d'Oex

Bearbeitungstiefe



Name

Balthus

Namensvariante/n

Baltusz

Klossowski de Rola, Balthazar

Lebensdaten

* 29.2.1908 Paris, † 18.2.2001 Rossinière

Staatszugehörigkeit

F

Vitazeile

Peintre, dessinateur, illustrateur, décorateur de théâtre et commissaire d'expositions. Scènes d'intérieur, scènes de rue, paysages et portraits. Grande partie de son oeuvre produite en Suisse

Tätigkeitsbereiche

peinture, dessin, décor de théâtre

Lexikonartikel

Sohn des Kunsthistorikers, Malers, Illustrators und Bühnenbildners Erich Klossowski und der Malerin und Illustratorin Baladine Klossowska (geborene Elisabeth Dorothea Spiro), beide Deutsche polnischer Abstammung. Bruder des drei Jahre älteren Schriftstellers, Drehbuchautoren und Zeichners Pierre Klossowski.

«SCHWEIZ: Ich habe hier so lange gelebt, dass ich mich als Schweizer fühle. Ich habe dieses Land während des ersten Weltkriegs entdeckt. Ich könnte so viel darüber erzählen (...) Die Schweiz hat in meiner Jugend eine wichtige Rolle

gespielt und seither kehre ich fast wie zufällig immer wieder dorthin zurück (...)» (Balthus)

Als die Klossowskis als deutsche Staatsangehörige 1914 gezwungen waren, Frankreich zu verlassen, fanden sie erst Unterschlupf bei Professor Jean Strohl in Zürich, bevor sie nach Berlin übersiedelten. Die Eltern trennten sich 1917, worauf die Mutter mit ihren beiden Söhnen in die Schweiz reiste. Dort verbrachten sie erst ein paar Monate in Bern, bevor sie sich im November in Genf niederliessen, wo Balthus 1919 in das Lycée Calvin eingeschrieben wurde. Sein erstes Werk entstand in Genf: *Mitsou* (1919), eine Bildergeschichte, die bezüglich der Idee, der Form und der Heroisierung der Katze durch [Théophile Steinlen](#) (den sein Vater im Zusammenhang mit einem schmalen Buch, das er über die Maler von Montmartre schrieb, mehrfach besucht hatte) beeinflusst war, während sich im Stil der Einfluss von [Frans Masereel](#) zeigt. In der Zeit von Balthus' Exil in Genf weilte auch Masereel in dieser Stadt (eine neue Illustration des flämischen Künstlers zierte jeden Tag die Titelseite von *La Feuille*). Der Schriftsteller Rainer Maria Rilke, der eine Liaison mit der Mutter von Balthus unterhielt, wurde zum Ersatzvater des Jugendlichen. Er schrieb ein Vorwort für *Mitsou* und liess das Buch 1921 beim Rotapfel-Verlag in Zürich herausgeben. Ab 1919 verbrachte Balthus den Sommer abwechselnd im anthroposophisch geführten Atelier von [Margrit Bay](#) in Beatenberg bei Interlaken und auf Schloss Muzot im Wallis, das Rilke und Baladine von ihrem Mäzen Werner Reinhart zur Verfügung gestellt worden war. Das erste bekannte Gemälde, das Balthus 1922 im Alter von 14 Jahren malte, ist eine *Paysage de Muzot*. Im gleichen Jahr schrieb er ein fernöstliches Theater, das er in Deutschland zur Aufführung bringen wollte. Nach einem kurzen Intermezzo in Berlin kehrten Baladine und ihre Söhne 1923 nach Beatenberg zurück. Balthus lebte zwischen der Schweiz und Paris. Auf Anregung des Kunsthistorikers Hans Graber (Experte sowohl für Piero della Francesca als auch [René Auberjonois](#)) und Jean Strohl verbrachte er den Sommer 1926 in Arezzo und Florenz, wo der junge Künstler die Fresken von Piero della Francesca und Masaccio kopierte, auf die sich sein späteres Werk immer wieder bezog. Im Frühling 1927 schuf er drei Fresken für die evangelisch-reformierte Kirche von Beatenberg (1934 entfernt: *Der gute Hirte* umrahmt von den *Evangelisten*) und plante ein ehrgeiziges Werk mit dem Titel *Tobie et l'ange*. 1928 weilte Balthus in Zürich und malte Porträts der Schwestern Hedwig und Gertrud Müller. Zwei Jahre später schloss er nähere Bekanntschaft mit der Berner Patrizierfamilie de Watteville, vor allem mit Antoinette, in die er sich verliebte und von der er ein erstes Porträt malte. Sie wurde 1937 zu seiner Frau. In der gleichen Periode befreundete sich Balthus in Lausanne mit dem Literaturkritiker Emo Bardleben und vor allem René Auberjonois (mit dem sein Vater während seiner Ausbildung in Dresden Kontakt hatte), der einen enormen Einfluss auf

ihn ausübte. Bis 1946 besuchte Balthus ihn regelmässig und pflegte jeweils den Silvesterabend mit ihm zu verbringen. Nach einem 15-monatigen Militärdienst in Marokko wohnte Balthus von Mai bis Oktober 1932 bei der Familie de Watteville und kopierte im Historischen Museum von Bern die *Trachtenbilder* des Luzerner Malers [Josef Reinhardt](#), die seine Porträtmalerei nachhaltig prägten (*Portrait de Louis de Chollet et de ses enfants*, 1943). Von März 1933 bis 1939 lebte er in Paris, wo er ein Meisterwerk nach dem andern schuf (*Alice dans le miroir*, 1933, *La Rue*, 1933, *La Toilette de Cathy*, 1933, *La Leçon de guitare*, 1934, *Le Roi des chats*, 1935). Ab 1936 arbeitete er an *La Montagne*, einem grossen, sehr schweizerisch geprägten Gemälde: «Meine ganze Kindheit in der unermesslichen Reinheit der Berge, diese Aussicht vom Plateau des Grates, der das Oberland dominiert (...), diese gewaltige emotionale Landschaft meiner leidenschaftlichen Jugend.» Die 1930er Jahre gehören nicht nur zur produktivsten Epoche des Künstlers. In dieser Zeit schloss er auch bereichernde Freundschaften mit Schriftstellern, allen voran Charles-Albert Cingria, Antonin Artaud und Pierre-Jean Jouve. Von 1940 bis 1941 suchte Balthus Zuflucht in Savoyen, genauer gesagt in Champrovent. Vom Sommer 1942 und bis 1945 lebte er an der Place Notre-Dame in Freiburg i.Ü. (*La Patience*, 1943, *Le Gottéron*, 1943, *Les Beaux Jours*, 1944–1946). 1943 widmete ihm die Galerie Moos in Genf eine Einzelausstellung (seine dritte, nach monografischen Ausstellungen in der Galerie Pierre, Paris, 1934 und der Pierre Matisse Gallery, New York, 1938) und es erschien ein erster Katalog in Französisch mit einem Vorwort von Pierre Courthion. 1945 zog Balthus in die Villa Diodati in Coligny bei Genf und befreundete sich mit Albert Skira und André Malraux. In der Kunsthalle Bern war er im Sommer 1946 Kurator der Ausstellung *L'École de Paris*, in die er vier seiner eigenen Werke aufnahm. Im gleichen Jahr trennte er sich von seiner Frau Antoinette, für die er später, im Jahr 1952, noch die Villa Fleur d'eau in Rolle dekorieren sollte. Nach einem erneuten Aufenthalt in Paris (*Le Chat de la Méditerranée*, 1949, *Le Passage du Commerce-Saint-André*, 1952–1954) liess sich Balthus 1953 in Chassy (F) nieder, wohin ihm kurze Zeit später seine angeheiratete Nichte Frédérique Tison folgte. Die ländliche Umgebung seines neuen Wohnorts dominierte schon bald sein künstlerisches Schaffen. Von 1961 bis 1977 lebte Balthus in der Villa Medici in Rom, dem Sitz der Académie de France, zu deren Direktor er auf Vorschlag von Malraux berufen worden war. 1962 nahm Malraux ihn mit auf eine dreimonatige Reise nach Japan, um das Material für die Ausstellung *L'Au-delà dans l'art japonais* zusammenzutragen, die im darauffolgenden Jahr im Petit Palais in Paris stattfinden sollte. In Japan lernte Balthus Setsuko Ideta kennen, die ihm bald nach Rom folgte und die er 1967 heiratete. Mit ihr fanden die grossen Meister der japanischen Holzschnittkunst Einlass in seinen Künstlerkosmos und sein Römer Atelier. Harunobu, Koryûsai, Utamaro, Hokusai und Sukenobu standen dort bald einmal im Dialog mit Piero della Francesca, den Vertretern der Schule von Siena oder auch [Gustave Courbet](#). Fünf Werke zeugen von der unvermittelten Verwandlung des Künstlers und belegen den zunehmenden Einfluss der japanischen Kunst auf sein Schaffen: *La Chambre turque* (1963–1966), *Les Joueurs de cartes* (1966–1973), *Japonaise au miroir noir* (1967–1976) und *Japonaise à la table rouge* (1967–1976) ebenso wie *Katia lisant* (1968–1976). 1977 kehrte Balthus endgültig in die Schweiz zurück und bezog das Grand Chalet in Rossinière im Pays-d'Enhaut,

wo er die restlichen 24 Jahre seines Lebens zurückgezogen im Kreise seiner Familie verbrachte. Neben zwei unvollendeten Gemälden und einer Reihe von Aquarellen und Zeichnungen, zu denen ihn Rossinière inspirierte, entstanden in dieser letzten Periode seines Schaffens noch die Werke *Le Lever* (1975–1978), *Paysage de Montecalvello* (1979), *Le Peintre et son modèle* (1980–1981) und *Le Chat au miroir* (drei Versionen zwischen 1977 und 1994).

Nach einer ersten musealen Retrospektive im Musée des Arts décoratifs in Paris im Jahr 1966 folgten zahlreiche Ausstellungen sowohl in der Schweiz (Musée cantonal des beaux-arts de Lausanne, 1993; Kunstmuseum Bern, 1994; Musée Jenisch Vevey, 2002; Fondation Pierre Gianadda, Martigny, 2008; Fondation Beyeler, Riehen, 2018) als auch im Ausland (Tate Gallery, London, 1968; *Biennale di Venezia*, 1980; Centre Georges-Pompidou, Paris, 1984; Metropolitan Museum, New York, 1984; Centro de Arte Reina Sofía, Madrid, 1996; Ludwig Museum, Köln, 2007; Tokyo Metropolitan Museum – Kyoto Municipal Museum of Art, 2014; Kunstforum Wien, 2016).

Balthus, der bewusst gegen den Strom schwamm und sich fern der Avantgarde bewegte, entwickelte ab Beginn der 1930er Jahre und in der Zurückgezogenheit seiner verschiedenen Ateliers einen Malstil, der einerseits an die Bücher seiner Kindheit (*Struwwelpeter*, *Alice im Wunderland*) und die Malkunst im italienischen Quattrocento (insbesondere Piero della Francesca) anknüpfte, andererseits aber auch die grosse französische Tradition fortführte (Poussin, David, Courbet). Indem er sich von Piero della Francesca und Poussin inspirieren liess, berief sich Balthus auf zwei Künstler, die ihren Malstil im Abstand von mehreren Jahrhunderten beide ausgehend von den steifen Figuren eines Puppentheater entwickelt hatten, wobei ersterer dazu Modelle aus Ton und letzterer kleine Wachfiguren fertigte. Balthus konnte auf diese künstlichen Modelle verzichten, war doch die moderne Welt in seinen Augen zu einem unbeweglichen Theater erstarrt: «Man spricht mit einem Herrn: plötzlich bemerkt man, dass es eine Marionette ist. Man wendet sich an einen anderen: Es ist ein Automat. An einen dritten, einen Intellektuellen: Es ist ein Hanswurst ohne Unterleib. Hilfe! Zur Hilfe! Alles sind nur mehr Puppen! (...) Nein, ich finde das Licht verfälscht, die Form erschöpft, die Bewegung irreführend». 1932, in einer Periode der Auflehnung und der Verzweiflung (seine zukünftige Frau Antoinette de Watteville war damals mit einem anderen Mann verlobt und er sah sich mit der Gefahr konfrontiert, sie endgültig zu verlieren), machte sich Balthus an sein grosses Projekt zur Illustration von *Wuthering Heights*. Dabei wollte er nicht nur Emily Brontës Roman bebildern, sondern zugleich seine eigene verzehrende Leidenschaft für Antoinette zeichnerisch umsetzen. So lieb er denn auch der Figur von Heathcliff seine eigenen Züge und jener von Cathy die von Antoinette. Die Zeichnungen, die er damals schuf und von denen 1935 deren acht in der Zeitschrift *Minotaure* publiziert wurden, enthalten im Keim ein ganzes ästhetisches System und das Grundgerüst vieler Kompositionen: «Ich will so viel einbeziehen: Zärtlichkeit, kindliche Nostalgie, Traum, Liebe, Tod, Grausamkeit, Verbrechen, Gewalt, hasserfüllte Schreie, Gebrüll und Tränen! All das, was in unserem Innern verborgen ist, ein Abbild aller essenziellen Elemente des menschlichen Seins, herausgeschält aus der dicken Kruste der laschen Heuchelei! Ein zusammenfassendes Bild des Menschen, wie er wäre,

wenn er noch Grösse zeigen könnte.» *La Toilette de Cathy* (1932–1933), *Les Enfants Blanchard* (1937), *La Patience* (1943) und *Les Beaux-Jours* (1946) sind aus diesen Zeichnungen hervorgegangen.

Wie **Alberto Giacometti**, mit dem er ab 1934 befreundet war, misstraute auch Balthus dem Surrealismus, klammerte sich an der figurativen Darstellung fest und wandte sich der stark konservativen und kritisierten Lehre von André Derain zu. In den 1930er Jahren stand er Antonin Artaud nahe, für dessen Theaterstück *Les Cenci* er das Bühnenbild und die Kostüme entwarf. Seine Kunst spiegelt eine tiefe innere Auflehnung und ist gewissermassen ein plastisches Gegenstück zu Artauds Theater der Grausamkeit (*Théâtre de la cruauté*). 1934 sorgte sein Gemälde *La Leçon de guitare*, das nur in einem Hinterzimmer und hinter einem Vorhang in der Galerie Pierre gezeigt wurde, für einen Skandal. 1935 bestätigte sein erstes Selbstbildnis *Roi des chats* eine zugleich grausame, feudalistische und unverschämte Haltung. Neben Katzen und jungen, trägen Nymphen, die sein Universum bevölkerten, schuf der Maler auch archetypische Bilder der Stadtlandschaft (*La Rue*, 1933, *Le Passage du Commerce-Saint-André*, 1952–1954) und ländlicher Gegenden (*La Montagne [L'Été]*, 1937, *Le Gottéron*, 1943, *Cour de ferme à Chassy*, 1960). Sein zweifacher Fokus auf Katzen und Strassenszenen könnte von Steinlen übernommen worden sein. Er wurde jedoch von Balthus auf eine hieratische und versteinerte Weise neu interpretiert, die den Künstler in die grosse Tradition der Malerei einschreibt, «für die die Leinwand ein geometrischer Raum ist, den es zu füllen gilt» (Antonin Artaud).

Werke: Lausanne, Musée cantonal des beaux-arts; London, Tate Gallery; New York, The Metropolitan Museum of Art; New York, The Museum of Modern Art; Paris, Centre Georges Pompidou; Paris, Musée Picasso; Washington, Hirshhorn Museum and Sculpture Garden, Smithsonian Institution.

Dominique Radrizzani, 2010, aktualisiert 2017
Übersetzung: Irene Bisang

Literaturauswahl

- *Balthus*. Roma, Scuderie del Quirinale, 2015-16. [Ed.:] Cécile Debray. Milan: Electra, 2015
- *Balthus. A Retrospective*. Tokyo Metropolitan Art Museum, 2014. [Ed.:] Dominique Radrizzani. Tokyo: NHK, NHK Promotions Inc., The Asahi Shimbun, 2014
- Camille Viéville: *Balthus et le portrait*. Paris: Flammarion, 2011
- *Balthus. 100e anniversaire*. Martigny, Fondation Pierre Gianadda, 2008. Ed. par Jean Clair et Dominique Radrizzani. Martigny: Fondation Pierre Gianadda, 2008
- *Balthus - Aufgehobene Zeit. Gemälde und Zeichnungen 1932-1960*. Köln, Museum Ludwig, 2007. Hrsg. von Sabine Rewald; mit Beiträgen von Virginie Monnier. München: Schirmer/Mosel; Köln: Museum Ludwig, 2007
- Nicholas Fox Weber: *Balthus. Une biographie*. [Paris:] Fayard, 2003
- Balthus: *Correspondance amoureuse avec Antoinette de Watteville, 1928-1937*. Paris: Buchet Chastel, 2001
- Balthus: *Mémoires de Balthus - Recueillis par Alain Vircondelet*. Deutsche Ausgabe: Berlin, Ullstein, 2002. Monaco et Paris: Rocher, 2001
- *Balthus*. Venezia, Palazzo Grassi, 2001-02. A cura di Jean

Clair. [s.l.]: Bompiani, 2001

- *Balthus, les méditations d'un promeneur solitaire de la peinture*. Entretiens avec Françoise Jaunin. Lausanne: La Bibliothèque des arts, 1999
- Virginie Monnier: *Balthus. Catalogue raisonné de l'oeuvre complet*. Sous la dir. de Jean Clair. [Paris:] Gallimard, 1999
- *Balthus. Zeichnungen*. Kunstmuseum Bern, 1994. [Konzeption:] Jean Leymarie und Josef Helfenstein. Basel: Wiese, 1994
- *Balthus*. Lausanne, Musée cantonal des beaux-arts, 1993. [Textes:] Jean Leymarie, Jean Rodolphe de Salis, Jean Starobinski [et al.]. Genève: Skira, 1993
- *Balthus*. Paris, Centre national d'art et de culture Georges Pompidou, 1983-84; New York, The Metropolitan Museum of Art, 1984. Paris, 1983

Website

<http://www.fondation-balthus.com>

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4026873&lng=de>

Letzte Änderung

17.11.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.